

Blick zuweilen dem Befreundeten begegnete, und wie sehr entzückte es nicht die Fürstin, so vieles Gute und Herrliche zu vernehmen, welches das Fürwort des Ritters und sein thätiger Eifer bewirkte. Ja, als sie seiner Verwendung endlich die Zurückberufung des Grafen Monterey dankte, dessen so unverdiente Ungnade sie oft gedrückt, da glaubte die Königin in der That an dem Ziele aller ihrer Wünsche zu seyn.

Es war auf einem prachtvollen Feste bei dem Contestable von Casilien, als der Ritter, da er im Gefolge des Königs erschien, der Fürstin, auf Befehl des Monarchen die längst ersehnte Einwilligung desselben in die Rückkehr des Grafen mittheilte. Hocherfreuet zog die Monarchin einen Solitair von ihrem Finger und gebot dem Ritter, ihn zu ihrem Andenken zu tragen. Wie entzückt aber auch der Geehrte ihrem Gebot nachzukommen eilte, vergebens versuchte er, den goldenen Reif, den ihr zarter Finger getragen, einem der seinigen anzupassen. Lächelnd sah der König sein vergebliches Bemühen und rieth ihm, den Ring einstweilen zu bewahren, bis die Königin ihn mit einem besser passenden einlöse.

Ich würde dem Ritter rathen, — sagte die Herzogin von Pastrano, die eben neben der Königin stand — den Ring an jener goldenen Kette zu befestigen, die kaum bemerkbar unter dem Ehrengeschmeide auf seiner Brust so recht geeignet scheint, etwas Gewichtiges zu bewahren; wenn sie anders nicht schon dazu dient, vielleicht irgend ein Amulet oder werthes Pfand der Gunst zu tragen.

Ich glaube wahrlich, die letzte Vermuthung der Herzogin hat getroffen, Ritter! — sagte der Monarch — Die Röthe der Schuld färbt Euch Stirn und Wangen! Doch still, — fuhr er scherzend fort — dort kommt der Nuntius. Wir wollen dem frommen Herrn nicht verrathen, wessen man hier einen geistlichen Ritter beschuldigt.

Fanden Eure Majestät nicht auch, — fragte jetzt, da sich der König in Begleitung des Ritters entfernte, die Herzogin mit durchdringendem Blick die sinnende Königin — das Don Ruy Silva über meinen Scherz mehr als man erwarten konnte, in Verlegenheit gerieth? — Fürwahr, jetzt glaube ich wirklich, ich traf unbewußt das rechte Ziel; der kälteste aller Ritter Madrids ist nicht länger unempfindlich!

Wenn Ihr Scherz dem Ritter weh gethan, Herzogin, — entgegnete die Königin — so haben Sie in

der That dazu einen unpassenden Augenblick erwählt. Er nahte mir so eben, mir die Gnade ihres Bruders zu künden, die sein Eifer erwirkt, und glaubte sich vielleicht berechtigt, von Ihnen einen eben so warmen Dank zu erwarten, als ich ihm so gern geweiht.

[Die Fortsetzung folgt.]

An Demoiselle Müller aus Wien,
nach der Darstellung der Elementine in dem Schauspiel gleichen Namens.

„Das ist das Licht — das ist das Leben!“ *) — Ja!
Das ist der Kunst geweihtes Licht und Leben,
Natur in reinsten Fülle treu zu geben,
Ein Meisterbild, wie je ein Aug' nur sah.

Die Wahrheit stand vor unsern Blicken da,
Es war das höchste, reichbelohnt'ste Streben,
Doch sahn wir dieß nicht, nur ein süßes Beben,
Die sanfte Wonnethräne war uns nah.

So wandle fort, Du holde Meisterin,
Es leitet dieser Pfad zum schönsten Ziele;
Ein Zauberhauch, er weht aus Deinem Spiele
Und führt uns mild zu der Bewunderung hin.
Er ist das Etwas, Hochbegabten eigen,
Dem Herzen folg', es wird die Bahn Dir zeigen.
Th. Hell.

B i l d e r .

Weißer Schnee, Du bist ein Bild der Unschuld;
aber erwärmt, zerfließest Du.

Mensch, mit Deinem Laster, wie gleichest Du
dem Trauerwagen, der langsam zum offenen Grabe
hinfährt; doch schnell fährt er wieder zurück, so bald
sie den Leichnam hinuntersenkten! O gleiche ihm auch
hierin; begrabe Dein Laster und kehre schnell wieder
zurück! —

Wenn die Sonne am hellen Mittage strahlt und
brennt, die Felder glänzen und die Lerche in den Lüf-
ten schwebt, das nenne ich das Allegro: aber wenn
die Nachtigall im stillen Haine flötet und der Mond
über ihr aufgegangen ist, das nenne ich das Adagio
der Natur.

Breslau.

A. Neche.

*) Stelle aus dem Schlusse des Schauspiels.